Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 13-14

Artikel: Dr. Häberlin
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine internationale Hilfssprache.

Sp. Die Frage der Einführung einer internationalen Verkehrssprache steht heute, nach dem Bankerott des Volapük, nicht gerade im Vordergrunde des Interesses, und es scheint der schöne Traum: „Der Menschheit *eine* Sprache“ wirklich ein blosser Traum bleiben zu sollen. Indessen glimmt unter der Asche das Lichtfünklein weiter; es hat die Frage in aller Stille beständig Fortschritte gemacht, und angesichts der heute schon vorliegenden Tatsachen scheint ein endlicher Erfolg nicht so ganz ausgeschlossen.

Als bei Anlass der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900 sich auf verschiedenen internationalen Kongressen die Sprachverschiedenheit unter den Teilnehmern in fühlbarster Weise geltend machte, und Männer, die sich so viel zu sagen hatten, im mündlichen Verkehr sich nicht verständlich machen konnten, da erstand der Gedanke an eine internationale Sprache von neuem. Man beschloss, eine besondere Kommission mit der Aufgabe zu betrauen, die Einführung einer allgemeinen Hilfssprache ins Auge zu fassen und, wenn möglich, zur Verwirklichung zu bringen. Diese Kommission (Délégation) hat sich seither beständig erweitert; bis zum 1. Februar 1905 haben sich mehr als 200 Gesellschaften literarischer, wissenschaftlicher, industrieller und kommerzieller Natur ihr angeschlossen und ein gemeinsames Aktionsprogramm unterzeichnet. Unter diesen Gesellschaften befinden sich, soweit sie Deutschland und die Schweiz betreffen: die Deutsche Friedensgesellschaft, die Deutsche graphologische Gesellschaft, der Sprachenverein München, der Bayrische Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure, die Deutsche Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie, der „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart, der Physikalische Verein zu Frankfurt, der Sprachenverein Remscheidt; aus der Schweiz: das Internationale Friedensbureau in Bern, die Freiburger Gesellschaft für Naturwissenschaften, der Schweizer Touringklub, die Französische Handelskammer in Genf (1904), das Genfer National-Institut, die Schweizer Guttempler-Loge, die Botanische Gesellschaft in Genf, die Stenographische Gesellschaft in Genf und die Neuenburger Gesellschaft der Naturwissenschaften. Schon am 17. Januar 1901 hat die erwähnte Kommission eine Erklärung (Déclaration) aufgestellt, die von den genannten 200 Gesellschaften anerkannt ist. Es bildet dieselbe das einzige offizielle Programm der Kommission und enthält die Grundlage und den Arbeitsplan für die endgültige Lösung der schwebenden Frage. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

I. Es ist wünschenswert, dass eine internationale Hilfssprache eingeführt werde, die, ohne die nationalen Sprachen im innern Leben der Völker ersetzen zu wollen, dem schriftlichen und mündlichen Verkehr zwischen Personen von verschiedener Muttersprache zu dienen geeignet ist.

II. Eine solche internationale Hilfssprache muss, um ihre Aufgabe zu erfüllen, den nachstehenden Bedingungen genügen: 1. Sie muss ebenso wohl den Bedürfnissen des täglichen Lebens, wie den Zwecken des Handels und Verkehrs, wie endlich den Aufgaben der Wissenschaft zu dienen imstande sein; 2. sie muss für alle Personen von elementarer Durchschnittsbildung, insbesondere für die Angehörigen der europäischen Kulturwelt, leicht erlernbar sein; 3. sie darf keine der lebenden, nationalen Sprachen sein.

III. Die Kommission hat den Versuch zu machen, sich durch Aufnahme weiterer Delegierten zu verstärken, um so weit als möglich die Gesamtheit aller derjenigen zu vertreten, die an der Einführung einer internationalen Hilfssprache ein Interesse haben. Sie hat alsdann ein Komitee zu ernennen, dessen Mitglieder in der Lage sind, an einer Zusammenkunft von einiger Dauer persönlich teilzunehmen. Die Aufgabe dieses Komitees wird in den folgenden Artikeln näher bestimmt.

IV. Die Entscheidung darüber, welche Sprache für den bezeichneten Zweck anzunehmen sei, steht in erster Linie der Internationalen Assoziation der Akademien zu, wofern diese jedoch ablehnt, oder zu keinem Beschlusse gelangt, dem in Art. III erwähnten Komitee.

V. Dieses Komitee hat daher zunächst der Internationalen Assoziation der Akademien die Erklärungen, die von den beteiligten Gesellschaften und Kongressen abgegeben worden sind, mit der Bitte zu überreichen, ihrerseits die Verwirklichung des Planes einer internationalen Hilfssprache übernehmen zu wollen.

VI. Das Komitee hat ferner eine Gesellschaft zu gründen, die für die allgemeine Einführung der gewählten Sprache tätig ist.

VII. Die Unterzeichneten, die bereits von verschiedenen Kongressen und Gesellschaften zu Delegierten ernannt worden sind, beabsichtigen, sich an alle gelehrten, kaufmännischen und touristischen Vereinigungen mit der Bitte zu wenden, ihren Beitritt zu dem vorliegenden Plane erklären zu wollen.

VIII. Das Recht, Vertreter in die Kommission zu entsenden, hat jeder regelrecht konstituierte Verein, der seine Zustimmung zu der vorliegenden Erklärung ausgesprochen hat.

Kommission für die Einführung einer internationalen Hilfssprache: Kassier der Kommission ist: Dr. Louis Couturat, Professor an der Universität Toulouse; Sekretär: Dr. L. Leau, 6, Rue Vavin, Paris (IVe). Als Unterzeichner der obigen Erklärung und Mitglieder der Kommission finden wir aus der Schweiz die Herren: Prof. Erneste Naville an der Universität Genf und mit ihm 11 andere Genfer Professoren; Prof. Dr. Ludwig Stein an der Berner Universität; Prof. Georges Renard an der Universität Lausanne; J. Brunhes in Freiburg; Prof. Weiss, Zürich.

Aussichten sind nun jedenfalls vorhanden, dass man auf dem eingeschlagenen Wege zum Ziele kommt. Man mag der Frage der internationalen Hilfssprache wohlwollend oder skeptisch gegenüberstehen, die Vorzüge eines solchen Verkehrsmittels werden sich erst in ihrem vollen Umfange zeigen, wenn einmal das Problem verwirklicht ist.

Dr. Häberlin

bespricht in seiner Broschüre Steins „Philosophie des Friedens“.

Gegenüber der Rede, der Mensch sei von Anfang der Geschichte zum Krieg geneigt gewesen, wird von Stein betont, dass das Menschenwesen im Verlauf der Geschichte eine Wandlung durchgemacht habe und zwar in fortschrittlichem Sinne. Das Ethos, der Altruismus, habe sich in dem selbstsüchtigen Menschen seinen Platz errungen. Freilich mögen bei der veränderten Gesinnung gegen den Mitmenschen auch anderen Stammes noch andere als ethische Faktoren mitspielen, so natürlich die lebhaft entwickelten Verkehrsverhältnisse der Gegenwart. Doch was tut's? Wenn nur das Verhältnis der Völker ein leidlicheres wird. Und hat nicht der deutsche Kaiser feierlich erklärt, dass ein Fortschritt im Gefühl der Solidarität unter den Völkern unverkennbar sei?

Ausführlich wird von Stein sowohl wie von Häberlin das Kapitel von der militärischen Erziehung behandelt. Was nach dieser Richtung Gutes an der Institution zugegeben werden kann, wird bereitwillig eingestanden, dagegen aber auch die verrohenden Wirkungen des Militarismus und insbesondere des Krieges selbst evident dargelegt. Als Beispiel wird jener Breslauer Soldat angeführt, der, den Vater niederschiessend, ihm demonstrierte, wie sie's den Chinesen gemacht haben.

An China grenzt Tongking. Da wurde in Paris einer zum Tod durch den Strang verurteilt, weil er an einer älteren Frau Raubmord verübt. Vor seiner Hinrichtung erklärte er, das diesfällige Verfahren gegen ihn sei ein ungerechtes. In Tongking habe er so viele junge, blühende Menschenleben niedergestreckt und sei dafür geehrt, ja dekoriert worden. Jetzt, da er eine Person getötet, die eher sich selbst und anderen zur Last gewesen, jedenfalls nicht mehr eine Stütze der Gesellschaft, mache man ihm den Prozess und den Garaus. Natürlich wollen wir die Untat des Scheusals nicht entschuldigen. Ein grosser Unterschied zwischen jenen beiderlei Tötungen ist ja schon der, dass im zweiten Fall ihn niemand geheissen und er selber wohl seine Tat verborgen zu halten gesucht hat. Allein darum darf man gleichwohl untersuchen, ob man die Gültigkeitssphäre des Gebots „Du sollst nicht töten" wie bisher abgrenzen dürfe.

Lesefrüchte.

„Streitet nicht! — Streit und Konkurrenz ist der Art immer schädlich, und ihr habt reichlich die Mittel, sie zu vermeiden!" Das ist die Tendenz der Natur, die nicht immer völlig verwirklicht wird, aber immer wirksam ist. Das ist die Parole, die aus dem Busch, dem Wald, dem Fluss, dem Ozean zu uns kommt. „Daher vereinigt euch — übt gegenseitige Hilfe! Das ist das sicherste Mittel, um all und jedem die grösste Sicherheit, die beste Garantie der Existenz und des Fortschrittes zu geben, körperlich, geistig und moralisch." — Das ist es, was die Natur uns lehrt, und das ist es, was alle die Tiere, die die höchste Stufe in ihren Klassen erreicht haben, getan haben. Das ist es auch, was der Mensch — der primitivste Mensch — getan hat, und darum hat er auch die Stufe erreicht, auf der wir jetzt stehen.

Fürst **Peter Kropotkin**: *Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung.*

* * *

Es liegt in der menschlichen Natur, nicht nur sich gegenseitig zu helfen, sondern auch um gute Bestrebungen mit Nachdruck durchführen zu können, sich zu grösseren Genossenschaften und Vereinen zu verbinden. Solche gemeinnützige Vereine tun nicht nur das Jahr hindurch eine Menge nützlicher Arbeit, die nur grosse Gesellschaften richtig tun können, sondern sie schaffen auch neue Verbindungen zwischen den Menschen. Die Uncle Tobys Society in Newcastle, die bereits über 260,000 Knaben und Mädchen dazu gebracht hat, nie Vogelnester zu zerstören und zu allen Tieren gütig zu sein, hat sicher mehr für die Entwicklung menschlicher Gefühle und der Lust zur Naturwissenschaft getan als Dutzende von Moralisten und unsere meisten Schulen.

Frei nach Fürst **Peter Kropotkin**: *Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung.*

* * *

Ein savoyardischer Bauer, der sich unterwegs zu mir gesellte, meinte im Laufe des Gespräches, es sei doch schrecklich, dass Savoyen, nachdem es kaum zehn Jahre Frankreich angehört, sofort in einen so furchtbaren Krieg wie in den von 1870 habe geraten müssen. Zuerst sei man von den Italienern auf die Schlachtfelder von Solferino und Magenta, dann von den Franzosen auf die von Gravelotte und Sedan geführt worden. Und immer für Dinge, die Savoyen gar nichts angingen. Warum eigentlich ein Land wie Savoyen nicht für sich allein existieren dürfe wie z. B. die Schweiz? Paris sei doch eine gar zu entfernte Hauptstadt, als dass die Savoyarden immer ihren Rücken herhalten möchten, wenn diese Advokaten in Paris Schläge verdienen.

Als mich dann der Bauer verlassen hatte, dachte ich dem Gespräch noch lange nach. Namentlich drängte sich mir wieder ein Ingrimm darüber auf, dass solche gute, einfache Leute zeitweise durch den Unverstand einiger Politiker gezwungen werden, ihre heimischen Täler zu verlassen, um in fernen Gegenden auf Schlachtfeldern im Kampfe gegen Leute zu verbluten, die mit eben demselben Unrecht aus ihren stillen Behausungen gegen einen ihnen unbekannten angeblichen „Feind" geführt werden. Ob savoyardische Hirten, ob schlesische Weber oder bayrische Aelpler — es ist immer derselbe gen Himmel schreiende Frevel, solche allem grossen politischen Getriebe weltferne Menschen gegeneinander loszulassen wie bezahlte Gladiatoren, während ich schliesslich nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn die Bevölkerungen von Paris und Berlin gelegentlich miteinander handgemein und bei diesem Anlasse ein wenig dezimiert würden.

Aus *J. V. Widmanns*
Sommerwanderungen und Winterfahrten.

* * *

Im „Heimgarten" von Rosegger lese ich folgende Einsendung „zum Kirchenstreit", die sich zum Abdruck im „Friede" eignen dürfte:

„Wie wäre es, wenn die Geistlichen beider Konfessionen einmal ganz bei der Stange blieben? Wenn die Protestanten das Evangelium verkündeten, als ob es gar keine römische Kirche gäbe, und wenn die katholischen Priester predigten, als ob es gar keine Protestanten und Altkatholiken gäbe? — Die gegenseitige Polemik bringt das bisschen noch vorhandenen Kirchenglaubens ganz und gar um. — Nun, vielleicht muss es so sein."

Obwohl diese Einsendung sich auf österreichische Verhältnisse bezieht, dürfte sie auch bei uns angebracht sein, indem auch wir noch keinen völligen konfessionellen Frieden haben, der doch in hohem Masse der Friedfertigung der Völker zugut käme.

C. Blenk.

* * *

Gerade wie die Duldsamkeit verschieden konstituierter Staaten gegeneinander doch darauf beruht, dass dennoch eine Gemeinschaft unter ihnen möglich ist; wo aber diese aufhört, da tritt auch die

Ohne Kapital können fleissige Personen aller Stände
mit unseren grossartigen Patent- Neuheiten (Massenartikel) viel Geld verdienen. (Täglich 30 Fr. und mehr.) Laden unnötig. Für jeden Ort und Bezirk *ein* Alleinverkäufer. Die allgemeine Einführung ist von vielen Behörden dringend empfohlen.
In *einigen Kantonen* sind schon Alleinverkäufer mit *grossem Erfolg* tätig. Man schreibe Postkarte an die **„Metallindustrie Helvetia"** LOCARNO (Schweiz).